

Diese Übersetzung ist zum Nutzen unserer Leser zur Verfügung gestellt; die offizielle Fassung dieses Berichts, auf Englisch, ist hier erhältlich.

Einleitung

Wenige Themen sind derart komplex und kontrovers wie die sexuelle Orientierung und die Gender-Identität des Menschen. Diese Fragen berühren unsere innersten Gedanken und Gefühle und tragen dazu bei, uns ebenso als Individuen wie als soziale Wesen zu definieren. Die Diskussionen um ethische Fragen, die von der sexuellen Orientierung und der Gender-Identität aufgeworfen werden, können hitzig und persönlich werden und die damit verbundenen politischen Belange lösen gelegentlich intensive Kontroversen aus. Die Disputanten sowie Journalisten und Gesetzgeber berufen sich in diesen Debatten oft auf die wissenschaftliche Autorität, und in den Nachrichten, den sozialen Medien und der breiten Volkskultur hören wir Aussagen über das, was zu diesen Fragen „wissenschaftlich erwiesen“ ist.

Dieser Bericht bietet einen sorgfältigen Abriss und eine zeitgemäße Erläuterung zu vielen der gründlichsten Erkenntnisse aus den biologischen, psychologischen und sozialen Wissenschaften im Zusammenhang mit sexueller Orientierung und Gender-Identität. Wir untersuchen einen umfangreichen Korpus wissenschaftlicher Literatur aus verschiedenen Disziplinen. Wir versuchen die Grenzen der Forschung zu erkennen und verfrühte Schlussfolgerungen zu vermeiden, die eine Überinterpretation wissenschaftlicher Ergebnisse zur Folge hätten. Die relevante Literatur ist voller uneinheitlicher und mehrdeutiger Definitionen, deswegen untersuchen wir nicht nur empirische Nachweise, sondern befassen uns auch eingehender mit den zugrundeliegenden konzeptuellen Problemen. Dieser Bericht diskutiert jedoch keine Fragen der Moral oder der Politik; unser Schwerpunkt liegt auf dem wissenschaftlichen Nachweis — was die Wissenschaft aufgezeigt hat und was nicht.

Wir beginnen in Teil Eins mit einer kritischen Untersuchung, ob Konzepte wie Heterosexualität, Homosexualität und Bisexualität klar unterscheidbare, festgelegte und biologisch bedingte Eigenschaften des Menschen sind. Im Rahmen der Diskussion betrachten wir auch die weit verbreitete „So geboren“ Hypothese, die postuliert, dass die sexuelle Orientierung des Menschen biologisch angeboren ist; wir prüfen die Nachweise für diese Aussage in mehreren Fachrichtungen der biologischen Wissenschaften. Wir untersuchen die Entwicklungsursprünge der sexuellen Anziehung, das Ausmaß, in welchem diese Anziehung sich möglicherweise mit der Zeit verändert und die komplexen Zusammenhänge, die einer Einbindung dieser Anziehung in die sexuelle Identität innewohnen. Anhand der Nachweise aus Zwillingstudien und anderer Arten von Forschungsarbeiten erkunden wir genetische, umweltbedingte und hormonelle Faktoren. Wir untersuchen auch einige der wissenschaftlichen Nachweise aus der Hirnforschung zur sexuellen Orientierung.

In Teil Zwei prüfen wir die Forschung zu möglichen gesundheitlichen Folgen im Zusammenhang mit sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität. Durchgängig ist ein erhöhtes Risiko für eine schlechtere körperliche und geistige Gesundheit bei lesbischen, schwulen, bisexuellen und transsexuellen Unterpopulationen im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung feststellbar. Hierzu gehören Depressionen, Angstzustände, Drogenmissbrauch und, besonders alarmierend, Selbstmord. Für die transsexuelle

Subpopulation in den Vereinigten Staaten wird der Anteil der Selbstmordversuche beispielsweise auf ganze 41 % geschätzt, das ist zehn Mal so hoch wie bei der Allgemeinbevölkerung. Als Ärzte, Akademiker und Wissenschaftler glauben wir, dass alle nachfolgenden Erörterungen im Rahmen dieses Berichts vor dem Hintergrund dieses Problems für die öffentliche Gesundheit zu betrachten sind.

Wir untersuchen weiterhin einige der Ideen, die als Erklärungsvorschlag für diese Unterschiede bezüglich der Gesundheit vorgebracht werden, einschließlich das „Sozialstress-Modell“. Diese Hypothese, wonach Stressoren wie Stigmatisierung und Vorurteile für einen Großteil der zusätzlichen, bei diesen Teilpopulationen festgestellten Leiden verantwortlich sind, scheint keine vollständige Erklärung für die unterschiedlichen Ergebnisse zu liefern.

So wie wir in Teil Eins die Vermutung untersuchen, dass die sexuelle Orientierung durch eine kausale biologische Basis festgelegt ist, beschäftigt sich Teil Drei teilweise mit der Untersuchung vergleichbarer Aspekte im Zusammenhang mit der Gender-Identität. Das biologische Geschlecht (die dualen Kategorien männlich und weiblich) ist ein festgelegter Aspekt der menschlichen Natur, auch wenn einige Individuen aufgrund von Störungen der Geschlechtsentwicklung möglicherweise uneindeutige Geschlechtsmerkmale aufweisen. Im Gegensatz dazu ist die Gender-Identität ein soziales und psychologisches Konzept, das nicht eindeutig definiert ist, und es gibt wenig wissenschaftliche Nachweise dafür, dass es sich um eine angeborene, biologisch festgelegte Eigenschaft handelt.

Teil Drei untersucht weiterhin geschlechtsangleichende Maßnahmen und die Nachweise ihrer Effizienz bei der Reduzierung der schlechten psychischen Gesundheit bei vielen Menschen, die sich als transsexuell identifizieren. Im Vergleich mit der Allgemeinbevölkerung sind transsexuelle Personen auch nach einer Operation weiterhin einem hohen Risiko schlechter psychischer Gesundheit ausgesetzt.

Einen besonderen Problembereich stellen medizinische Eingriffe bei nicht genderkonformen Jugendlichen dar. Sie werden zunehmend mit Therapien behandelt, die das von ihnen gefühlte Geschlecht stärken, bis hin zu Hormontherapien oder geschlechtsangleichenden Operationen in jungem Alter. Aber die Mehrheit der Kinder, die ihr Gender als nicht konform mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren, tun das nicht mehr, sobald sie das Erwachsenenalter erreichen. Wir sind beunruhigt und alarmiert von der Schwere und der Unumkehrbarkeit einiger Eingriffe, die öffentlich für Kinder debattiert und eingesetzt werden.

Sexuelle Orientierung und Gender-Identität widersetzen sich einer Erklärung anhand einfacher Theorien. Ein tiefer Graben klafft zwischen der Bestimmtheit, mit der Überzeugungen zu diesen Themen vertreten werden, und dem, was eine nüchterne Beurteilung der wissenschaftlichen Erkenntnisse enthüllt. Angesichts dieser Komplexität und Unsicherheit müssen wir Bescheidenheit zeigen im Hinblick auf das, was wir wissen und was wir nicht wissen. Wir räumen bereitwillig ein, dass dieser Bericht weder eine erschöpfende Analyse der darin behandelten Themen noch das letzte Wort dazu darstellt. Die Wissenschaft ist keinesfalls der einzige Zugang zum Verständnis dieser erstaunlich komplexen und facettenreichen Themen; es gibt weitere Quellen der Weisheit und des Wissens — dazu gehören Kunst, Religion, Philosophie und gelebte menschliche Erfahrung. Und viele unserer wissenschaftlichen Kenntnisse in diesem Bereich bleiben ungesichert. Wir legen jedoch diesen Überblick über die wissenschaftliche Literatur in der Hoffnung vor, dass er einen gemeinsamen Rahmen für eine intelligente, aufgeklärte Debatte im politischen, professionellen und wissenschaftlichen Austausch liefern kann — und zu unserer Fähigkeit als betroffene Bürger beiträgt, das Leid zu mindern und die menschliche Gesundheit und Entfaltung zu fördern.